

Zur Entwicklung der Wohnverhältnisse Jugendlicher in der DDR: Expertise

Ulrich, Gisela

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ulrich, G. (1984). *Zur Entwicklung der Wohnverhältnisse Jugendlicher in der DDR: Expertise*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-388085>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Zur Entwicklung der Wohnverhältnisse
Jugendlicher in der DDR

- E x p e r t i s e -

Verfasser: Dr. G. Ulrich

1. Zum Anliegen der Studie

Nach 1971 hat sich in der DDR das Tempo im Neubau sowie im Ausbau und der Modernisierung von Wohnungen beträchtlich erhöht. Wurden im Zeitraum 1961 bis 1970 ca. 764 000 Wohnungen fertiggestellt, so waren es in den Jahren 1971 bis 1980 bereits 1,42 Millionen neugebaute bzw. modernisierte Wohnungen. Das entspricht fast einer Verdopplung der Leistungen im Wohnungsbau. Zu Beginn des Jahres 1984 konnte die 2millionste Wohnung seit dem VIII. Parteitag der SED übergeben werden.

Angesichts dieser Fakten stellt sich die Frage nach der Entwicklung der Wohnverhältnisse der Bevölkerung im Jugendalter, d. h. der 14- bis 25jährigen.

Der vorliegende Bericht versteht sich als Versuch, auf der Basis empirischer Befunde der Jugendforschung darauf eine Antwort zu geben. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß vom ZIJ zur genannten Problematik keine Intervallstudien durchgeführt wurden und die einzelnen im folgenden berücksichtigten Untersuchungen nicht in jedem Falle repräsentativen Charakter tragen.

Beginnend etwa mit dem Jahre 1969, d.h. mit der Studie "Freizeit 69", wurden vom ZIJ wiederholt und in einer Vielzahl von Untersuchungen Probleme des Wohnens berücksichtigt. Dies erfolgte teilweise mit vergleichbaren Indikatoren, so daß es heute möglich ist, auf der Basis von Querschnittsuntersuchungen zumindest über einige ausgewählte Bereiche Aussagen zur Entwicklung der Wohnverhältnisse bei Jugendlichen für den Zeitraum von 1969 bis 1982 zu machen.

2. Zur empirischen Basis

Folgende Studien wurden für den vorliegenden Bericht in erster Linie berücksichtigt:

Freizeit 69

Junge Ehe (1973)

U 75

LFA (Lebensweise, Freizeit 1977)

U 79

JUL I, II, III (1975, 1978, 1982).

Ergänzend wurden partiell folgende weitere Studien in die Analyse einbezogen:

MK 76

Kunst 79

KINO 80

IS

ZIS

ISG

Zum Zwecke der besseren Vergleichbarkeit und einer weitgehenden Autentizität der Aussagen wurde eine Populationsbereinigung dahingehend vorgenommen, daß die untere Altersgrenze mit 14 und die obere mit 25 Jahren festgelegt war. Studenten und junge Genossenschaftsbauern wurden nicht berücksichtigt.

3. Wohnformen Jugendlicher

In Abhängigkeit vom sozialen Status, vom Alter, dem Familienstand und anderen Bedingungen haben wir es bei Jugendlichen mit z. T. sehr unterschiedlichen Wohnformen zu tun. So wohnen die Schüler noch überwiegend bei den Eltern und müssen sich dem Rhythmus des Lebens in der Familie anpassen, während von den Lehrlingen schon fast 30 Prozent in Lehrlingswohnheimen untergebracht sind, wo der Tagesablauf durch die Heimordnung geregelt wird.

Studenten wohnen zu über 75 Prozent in Studentenwohnheimen. Auch ein bedeutender Teil der berufstätigen Jugend, vor allem junge Arbeiter, lebt in Arbeiterwohnheimen und anderen kollektiven Wohnformen.

Die Mehrheit der ledigen Jugendlichen hat keine eigene Wohnung.

Bei der folgenden Darstellung der Entwicklung der Wohnungssituation Jugendlicher beschränken wir uns vor allem auf die jungen Ehen und Familien. Dies zum einen deshalb, da diese Gruppe durch das Wohnungsbauprogramm besonders begünstigt wird und es uns methodische Unzulänglichkeiten¹⁾ bei der Erfassung der jeweiligen Wohnsituation nicht gestatten, wie ursprünglich vorgesehen, entsprechende Entwicklungslinien auch für andere Gruppen der Jugend zu zeichnen.

Es zeigt sich, daß im Zuge der fortschreitenden Realisierung des Wohnungsbauprogramms in der DDR in den vergangenen Jahren auch eine spürbare Verbesserung der Wohnverhältnisse der Bevölkerung im Jugendalter erreicht wurde und hier besonders der jungen Ehen und Familien. Diese positive Entwicklung findet ihren Niederschlag ebenfalls in entsprechenden Forschungsergebnissen des ZIJ und läßt sich vor allem am gestiegenen Anteil der Jugendlichen mit eigener Wohnung ablesen.

Verfügten beispielsweise im Jahre 1969 nur etwas mehr als 50 Prozent der verheirateten Jugendlichen über eine eigene Wohnung, so erhöhte sich dieser Anteil bis zum Jahre 1982 auf etwa 78 Prozent.

Mit der folgenden Übersicht wird diese Entwicklung im einzelnen verdeutlicht.

1) siehe G. Ulrich: Zu methodischen Mängeln bei der Erfassung der Wohnverhältnisse Jugendlicher in ZIJ-Untersuchungen

Tab. 1: Wohnverhältnisse verheirateter Jugendlicher bis 25 Jahre (in %)

Erhebungs- jahr	Studie	n	eigene Wohnung	bei Eltern/ Schwieger- eltern	andere Wohn- formen
1969	FZ 69	320	53	35	12
1973	Junge Ehe	594	61	28	11
1975	U 75	2507	69	25	6
1977	LFA	557	71	24	5
1979	U 79	705	71	25	4

1975	JUL I	276	69	25	6
1978	JUL II	373	71	23	6
1982	JUL III	289	78	17	5

Berücksichtigt man nur die verheirateten Jugendlichen mit Kindern, so zeigt sich ein ähnlich positiver Entwicklungstrend, wobei die Versorgung mit Wohnraum bei dieser Gruppe erwartungsgemäß am höchsten ist: 1969 hatten etwa 64 Prozent der jungen Familien eine eigene Wohnung, Knapp 10 Jahre später war dieser Anteil auf ca. 75 - 78 Prozent angewachsen und beträgt gegenwärtig nach Untersuchungen des ZIJ bereits 85 Prozent.

Eine ähnlich positive Entwicklung hinsichtlich der Wohnraumversorgung zeigt sich von 1969 bis zur Gegenwart ebenfalls bei den verheirateten Jugendlichen, die (noch) keine Kinder haben, wobei in dieser Gruppe der Anteil jener mit eigener Wohnung aus evidenten Gründen deutlich geringer ist (1969: 38 %; 1975: 54 %; 1980: 60 %; 1982: 65 %).

Untersuchungen zu den Wohnbedingungen in der Stadt Leipzig sagen aus, daß sich die Wohnverhältnisse der Jugendlichen insgesamt und insbesondere die der verheirateten Jugendlichen in den letzten Jahren deutlich verbessert haben. So hat sich von 1975 bis 1982 der Anteil der Verheirateten bis 25 Jahre mit eigener Wohnung von 69 Prozent auf 78 Prozent erhöht (s. Tab. 1).

In dem Maße, wie unter den Jugendlichen der Anteil jener mit eigener Wohnung steigt, verlieren andere Wohnformen an Bedeutung, das betrifft insbesondere das Wohnen bei Eltern bzw. Schwiegereltern.

Das eigene Zimmer:

Durch die konsequente Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms wurde nicht nur die Anzahl der Wohnungen in der DDR spürbar erhöht, sondern auch die Anzahl der Räume innerhalb der Wohnung sowie die zur Verfügung stehende Wohnfläche erweitert. Bei einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2,5 Personen bestehen heute etwa 70 Prozent aller Wohnungen aus zwei bis drei Wohnräumen.

Im Jahre 1981 wurde in der DDR im Durchschnitt die Norm von einem Wohnraum für eine Person erstmalig überschritten. Damit verbesserten sich zwangsläufig auch die Chancen jener Jugendlichen, die noch keine eigene Wohnung haben, auf ein eigenes Zimmer innerhalb der elterlichen Wohnung. Dies betrifft insbesondere die große Mehrheit der ledigen Jugendlichen, die auch noch keinen Anspruch auf eine eigene Wohnung haben, also vor allem jene zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr.

Nach dem "eigenen Zimmer" wurde in bisherigen ZIJ-Untersuchungen nur selten gefragt, so daß die Darstellung bestimmter diesbezüglicher "Entwicklungen" nur auf der Basis der U 75 und der Intervallstudie Grünau möglich ist.

Hier ergibt sich folgendes Bild:

Tab. 2: Haben Sie ein eigenes Zimmer?
(in %, 14 bis 18 Jahre)

Gruppe	ja	nein	n
U 75			
14 - 16 Jahre	60	40	154
17 - 18 Jahre	59	41	1713
ISG			
14 - 18 Jahre	68	32	934

Im großstädtischen Neubaugebiet Leipzig-Grünau haben z. Z. schon fast 70 Prozent der älteren Schüler und Lehrlinge ein eigenes Zimmer in der elterlichen Wohnung. In Altbaugebieten dürfte dieser Anteil etwas geringer sein.

Hervorhebenswert ist, daß in beiden verglichenen Studien Mädchen ebenso häufig ein eigenes Zimmer haben wie Jungen.

Das eigene Zimmer ist für die meisten Jugendlichen der erste große Schritt zur Selbständigkeit, vorausgesetzt natürlich, daß von den Eltern Gestaltungswünsche und eventuelle neue, mit dem Erhalt eines eigenen Zimmers entstehende Lebensgewohnheiten respektiert werden. Damit ergeben sich auch neue Möglichkeiten, günstigere Voraussetzungen für die Freizeitgestaltung. Erstmalig verfügt der Jugendliche über einen eigenen Bereich, wo er wesentliche Bedürfnisse befriedigen bzw. Ansprüche realisieren kann.

4. Zufriedenheit mit den Wohnverhältnissen

Angesichts der in Tabelle 1 dargestellten positiven Bilanz stellt sich zwangsläufig die Frage danach, wie die Jugendlichen ihre Wohnsituation reflektieren, wie zufrieden sie mit ihren Wohnbedingungen sind. Die Entwicklung der Zufriedenheit der Jugendlichen mit den jeweils gegebenen Wohnbedingungen kann auf der Basis von ZIJ-Untersuchungen etwa bis 1973 zurückverfolgt werden (s. Tab. 3, Bl. 8).

Es zeigt sich deutlich, daß die Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Wohnbedingungen im Verlaufe der letzten 10 Jahre nicht in gleichem Maße angestiegen ist wie die in Tabelle 1 dargestellten Verbesserungen, die in eben diesem Zeitraum bei der Versorgung Jugendlicher mit Wohnraum erreicht wurden. Das läßt auf gewachsene Wohnbedürfnisse schließen, das heißt eine Wohnung, die etwa im Jahre 1970 den damaligen Bedürfnissen Jugendlicher genügte, wird heutigen Wohnansprüchen unter Umständen nicht mehr gerecht. So ist der Anteil jener Jugendlichen, die mit ihren Wohnbedingungen mehr oder

weniger zufrieden sind (Pos. 1 und 2) von 1975 bis 1982 z. B. in Leipzig (JUL I - JUL III) nur um 11 Prozent angestiegen und das trotz umfangreichster Maßnahmen insbesondere im Bereich des komplexen Wohnungsbaus.

Tab. 3: Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen
(gesamt, in %; obere Altersgrenze 25 Jahre)

Erhebungs- jahr	Studie	n	Zufriedenheit			über- haupt nicht
			voll- kommen	mit Einschr.	kaum	
1973	Junge Ehe (nur Verheiratete)	753	18	27	12	43
1975	PAW 1 (U 75)	3900	34 ¹⁾	35	12	19
1975	PAW 1 (Orte über 100 000 EW)	970	30	33		
1975	PAW 1 (23 - 25 J.)	738	21	33	16	30
1975	JUL I	771	17	46	12	25
1978	JUL II	2097	21	52	13	14
1980	IS (13.Et., 24 Jahre)	294	20	30	23	27
1982	JUL III	1237	20	54	14	12

1) Die in der U 75 erreichten vergleichsweise höheren Zufriedenheitswerte sind vor allem auf einen gegenüber den anderen Studien höheren Anteil jüngerer und daher meist noch unverheirateter Jugendlicher zurückzuführen, die zu-
meist noch bei den Eltern leben.
Bezieht man aus eben dieser Untersuchung nur die etwas älteren Jugendlichen in die Analyse ein, ist eine bessere Vergleichbarkeit zu den anderen Studien gegeben, und die Werte weichen weniger ab; siehe Zeile 4 der obigen Tabelle.

Dies trifft keineswegs nur für die Bezirksstadt Leipzig zu, wie die folgenden Ausführungen belegen:

Durch die konsequente Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms wurde nicht nur die Anzahl der Wohnungen in der DDR spürbar erhöht, sondern auch die Anzahl der Räume innerhalb der Woh-

nung sowie die zur Verfügung stehende Wohnfläche erweitert (gegenwärtig ca. 24 m²/Person).

Bei einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2,5 Personen bestehen heute etwa 70 Prozent aller Wohnungen aus zwei bis drei Wohnräumen. Im Jahre 1981 wurde in der DDR im Durchschnitt die Norm von einem Wohnraum für eine Person erstmalig überschritten. Das heißt also, insgesamt steht in der DDR ausreichend Wohnraum zur Verfügung. Dennoch hat aber die Zahl der Wohnungsanträge nicht entsprechend dem Wohnungszuwachs abgenommen. Sie ist, im Gegenteil, sogar angestiegen. Diese Tatsache macht auf Verteilungsprobleme aufmerksam, jedoch auch auf insgesamt höhere Wohnansprüche.

Eine Gegenüberstellung von Bevölkerungsentwicklung, Wohnungsbau und der Anzahl der jeweils in den einzelnen Jahren vorliegenden Wohnungsanträge, die in einem großen Teil von Bürgern im Jugendalter gestellt werden, verdeutlicht diese Problematik in anschaulicher Weise:

Tab. 4: Entwicklung der Wohnbevölkerung, Anzahl der Neubau-¹⁾ wohnungen und Anzahl der Wohnungsanträge in der DDR

	1970	1972	1974	1976	1978	1980	1982
Wohnbevölkerung (in 1000)	17058	17043	16925	16786	16756	16737	16697
Anzahl d. neugebauten Wohnungen	65786	69552	88312	103091	111909	120206	122417
Anzahl d. vorliegenden Wohnungs- ²⁾ anträge	-	-	578800	632444	731761	788950	812118

1) Siehe Statistisches Jahrbuch der DDR 1983
Berlin 1983

2) Nach Kennziffernsammlung Sozialstatistik 1982
(VD 1041/82, 38. Ausf., 50 Bl.)

Bei einer differenzierteren Betrachtung der Zufriedenheit Jugendlicher mit ihren Wohnbedingungen, die solche Variablen wie Familienstand, das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Kindern sowie Alter und Qualifikationsniveau berücksichtigen, lassen sich auf der Basis bisheriger ZIJ-Untersuchungen folgende Tendenzen ablesen:

Ledige sind in der Regel zufriedener (weil möglicherweise auch anspruchsloser) mit ihren Wohnbedingungen als Verheiratete:

Tab. 5: Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen in Abhängigkeit vom Familienstand (in %)

Jahr	Studie	vollkommen zufrieden		überhaupt nicht zufrieden	
		ledig	verheiratet	ledig	verheiratet
1973	Junge Ehe	-	18	-	43
1975	PAW 1	39	20	13	35
1975	JUL I	21	12	19	29
1978	JUL II	23	13	10	29
1980	IS (24 Jahre)	18	22	23	31
1982	JUL III	22	12	10	16

Während die ledigen Jugendlichen zumeist noch bei ihren Eltern wohnen und in der Mehrheit dort auch ein eigenes Zimmer haben, besteht für sie daher kaum ein akutes Wohnungsproblem. Dies entsteht zumeist erst nach Eheschließung und Familiengründung, wenn es objektiv notwendig wird, eine eigene Wohnung zu beziehen, auf die man gewöhnlich eine gewisse Zeit warten muß (in der Vergangenheit mit Sicherheit längere Zeit als gegenwärtig).

Die in Tabelle 5 dargestellten Ergebnisse zeigen diese Zusammenhänge recht deutlich, machen aber auch darauf aufmerksam, daß der obigen Feststellung keine generelle Gültigkeit zukommt, daß hier offenbar auch eine Beziehung zum Lebensalter besteht (s. IS-Ergebnisse, aber auch ZIS-Berichte, 3. Etappe). So ist die Feststellung, "Ledige seien mit ihren

Wohnverhältnissen zufriedener" dahingehend einzuschränken, daß dies nur etwa bis zum 24./25. Lebensjahr gilt. Spätestens dann wird das Streben auch der ledigen Jugendlichen nach einer eigenen Wohnung so stark, daß es sich u.a. in Unzufriedenheit über die gegebene Situation (Nichtvorhandensein einer solchen Wohnung) äußert.

Betrachtet man nur die Verheirateten, so zeigt sich hier mit steigendem Alter (und damit auch zumeist zunehmender Ehedauer) ein Anstieg der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen, was sich daraus erklären dürfte, daß sich mit der Zeit auch die Wohnsituation gewöhnlich weiter verbessert.

Ein Zeichen dafür, daß die Zufriedenheit mit den gegebenen Wohnbedingungen nicht nur von der jeweiligen Wohnsituation abhängt, sondern Unterschiede im Anspruchsniveau, die beispielsweise durch Bildungs- bzw. Qualifikationsunterschiede bedingt sein können, hier ebenfalls modifizierend wirken, zeigt sich in folgendem: In mehreren umfangreicheren Untersuchungen des ZIJ erwies sich, daß Jugendliche, deren Qualifikationsniveau das eines Facharbeiters nicht übersteigt, im allgemeinen zufriedener mit ihren Wohnverhältnissen sind als Jugendliche mit höherem Bildungs- bzw. Qualifikationsniveau. Diese Tatsache ist insofern von besonderem Belang, als sich beide Gruppen hinsichtlich ihrer tatsächlichen Wohnsituation nicht voneinander unterscheiden. Im einzelnen informiert Tabelle 6 - siehe Bl. 12).

Tab. 6: Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen in Abhängigkeit von der beruflichen Qualifikation (Jug. Werktätige bis 25 J.; in %)

Jahr	Studie	vollkommen zufrieden	mit Einschränk. zufrieden
1973	Junge Ehe		
	FA	20	27
	höh. Qualif.	13	29
1975	PAW 1		
	FA	26	35
	höh. Qualif.	22	35
1975	JUL I		
	FA	17	46
	höh. Qualif.	10	42
1978	JUL II		
	FA	17	47
	höh. Qualif.	15	47
1982	JUL III		
	FA	17	53
	höh. Qualif.	15	41

5. Verbesserung der Wohnbedingungen und Freizeitgestaltung

Mit dem Umzug in eine Neubauwohnung ist im allgemeinen eine Erhöhung des Wohnkomforts und auch eine Wohnungsvergrößerung verbunden. Für die Jugendlichen bringt das zumeist auch eine Verbesserung ihrer Freizeitmöglichkeiten insofern mit sich, da sie nun bedeutend weniger als in Altbauwohnungen durch häusliche Verpflichtungen in Anspruch genommen sind und sich demzufolge ihr Freizeitumfang erhöht. Am Beispiel der Struktur des Zeitbudgets junger Arbeiter soll diese Beziehung verdeutlicht werden:

Tab. 7: Struktur des Zeitbudgets junger Arbeiter in Abhängigkeit davon, ob sie in einer Altbau- oder Neubauwohnung wohnen

Wohnform	Durchschnittlicher Zeitaufwand in Minuten pro Tag				
	Schlaf	notwendige Verrichtungen	Arbeitszeit	Freizeit	ausgewiesene Zeit
Altbauwohnung	488	270	380	271	1409
Neubauwohnung	478	232	394	291	1395

Gleichzeitig verschlechtern sich (von den unmittelbaren Bedingungen der eigenen Wohnung abgesehen) gewöhnlich die Möglichkeiten der kulturellen und sportlichen Freizeitgestaltung im Wohngebiet.

Forschungsergebnisse zur Zufriedenheit Jugendlicher in großstädtischen Neubaugebieten mit den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in ihren Wohngebieten machen auf diesen Widerspruch aufmerksam, den die Jugendlichen in der Weise lösen, daß sie verstärkt auf informelle, nichtorganisierte, teils auch passive aber vor allem innerhalb der eigenen bzw. elterlichen Wohnung zu realisierende Formen der Freizeitgestaltung ausweichen.